



Klangschalen und Planetenschalen

von Dr. Andreas Neugebauer



Wie schon erwähnt war bis vor ein paar Jahren die Herstellung von Klangschalen nahezu vollständig erloschen. Da auch wir mit der Entwicklung einhergehen müssen das die Alten Schalen immer rarer werden.

Haben wir wie gesagt die letzten Jahre intensiv mit der Entwicklung von Neuen Schalen begonnen die eigens nach unseren Kundenwünschen gefertigt. Sie sind im traditionell Bengalisch-dörflichen Rahmen in Handarbeit getriebene Schalen und fair gehandelt.

Viel Vergnügen, Freude, Entspannung und Erholung!

Bezugsquelle für Klangschalen und Planetenschalen



**Reproduktion in jeglicher Form, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Erlaubnis des Herausgebers.**

Copyright 1993 - 2014 Dr. Andreas Neugebauer



Klangschalen und Planetenschalen

von Dr. Andreas Neugebauer

Seit der ersten Auflage dieser Broschüre im Jahre 1993 sind nun 15 Jahre vergangen. Zwischenzeitlich hat sich unsere Welt stark verändert. Bewusstheit über klimatische Veränderungen, zunehmende soziale Ungerechtigkeit, Hunger und Armut sowie schwindende Rohstoffe prägen unser heutiges Weltbild. In Asien werden die Menschen davon meist noch viel härter getroffen, oft geht es nun ums nackte Überleben. Während sich den Städten Asiens Kultur und Lebensgewohnheiten der Menschen stark verändert haben, sind in den ländlichen Gebieten noch viele Traditionen erhalten geblieben.

Auch heute noch werden Klangschalen im Westen immer bekannter und begehrter. Bis vor wenigen Jahren haben wir ausschließlich mit alten Klangschalen gearbeitet. Inzwischen sind echte alte Schalen nur noch schwer zu finden. Während unserer zahlreichen Reisen durch Indien, Nepal und Tibet sind wir schließlich auf Menschen gestoßen, welche die alte Tradition der Klangschalenherstellung noch beherrschen.

Seit Beginn unserer Arbeit mit Klangschalen war uns der Faktor Qualität mit am wichtigsten. Viele alte Klangschalen haben durch den langen Gebrauch ihren Klang verloren, z.B. durch Herunterfallen und daraus resultierende, meist nicht sichtbare Risse. Solche Schalen sortieren wir aus.

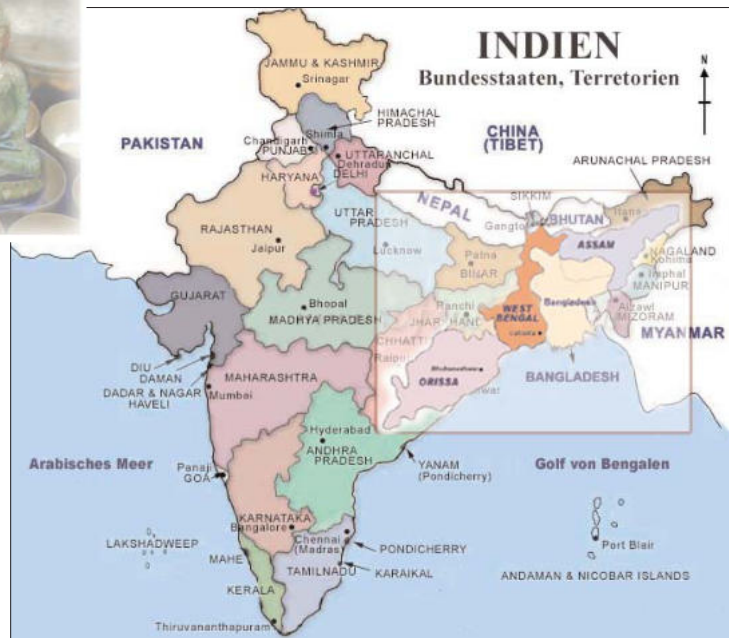
Heute sind wir dank unserer Partner in der Lage, auch neue Klangschalen aus alter handwerklicher Tradition anzubieten. Diese Schalen stehen im Klang den alten Schalen oft nicht nach. Ein gute alte Klangschale war schließlich auch einmal eine gute neue Klangschale. Aber nur gute "Teams" von Klangschalenschmieden erschaffen auch hochwertige Produkte, vergleichbar z.B. mit einem Geigenbaumeister.

Dennoch möchten wir in unserem Angebot klar zwischen alten und neuen Schalen unterscheiden und kennzeichnen dies entsprechend.



Herkunft der Klangschal

Das Verbreitungsgebiet der sogenannten tibetischen Klangschal erstreckt sich heute über den gesamten indischen Himalaya einschließlich Nepals, sowie West-Bengalen, Orissa, Assam und Bangladesh. Bengalen ist wohl der wirkliche Ursprung der Klangschal. Hier lebte vor über 2500 Jahren der Buddha Shakyamuni, der oft mit einer Schale dargestellt wird. Erst viel später, im achten Jahrhundert nach Christi, verbreitete sich die Buddhistische Lehre nach Südostasien, China und Tibet, wo er sich zum tantrischen



Buddhismus entwickelte, mit seiner Vielzahl von Ritualen und den besonders kraftvollen und schnell wirksamen aber meist geheimen Techniken des Vajrayana. Über den Gebrauch der Schalen in der tibetischen tantrischen Praxis wird nur wenig berichtet. Es wird vielfach vermutet, dass die Lehren um den Gebrauch der Schalen früher absichtlich geheim gehalten wurden. Nach der Besetzung Tibets sind zudem große Teile des alten Wissens verloren gegangen. Nur in Japan wurden Herstellung und Gebrauch der Schalen für rituelle und religiöse Zwecke ununterbrochen fortgesetzt.

Heute finden wir die Klangschal in Mannigfaltiger Nutzung in allen Herren Ländern der Erde.

Verschiedene Bauformen und ihr Einfluss auf das Klangverhalten der Schalen

Verschiedene Bauformen alter Klangschal und ihr Einfluss auf das Klangverhalten: Schalen verschiedener Herkunft und Bauform unterscheiden sich auch im Klang. Die eher ausladenden Schalen aus Bengalen ① verbreiten ihren tiefen Klang gleichmäßig in alle Richtungen des Raums. Sie zeichnen sich durch eine weite, bauchige Form und oftmals beachtliche Größe aus. Durchschnittlich wiegen sie ein bis zwei Kilo. Die größten Exemplare erreichen über fünf Kilo, sind aber extrem selten.

Schalen aus Orissa ② mit mittlerer Größe und hoher Bauform wirken konzentrierter und klingen im mittleren Frequenz. Diese Schalen wiegen in der Regel bis zu einem Kilogramm. Sie sind leicht zu handhaben und für Anfänger wie erfahrene Personen gleichermaßen gut geeignet. In Orissa besaßen die Klangschal bis vor wenigen Jahren einen hohen kulturellen Wert auch außerhalb jogischer oder therapeutischer Anwendung. Sie waren als Brautgabe für Hochzeiten unerlässlich. Traditionsgemäß wurde ein Set von 12 oder mehr Schalen bei der Hochzeit an die Braut weitergegeben. Die Schalen wurden dabei teilweise mit segensreichen und glücksverheißenden Substanzen wie Milch, Zucker, Getreide, Duftwasser, Blumen usw. gefüllt.

In Assam ③, wo auch heute noch viele schamanistische Praktiken lebendig sind, finden sich kleinere, eher flache Schalen von meist goldenem, matten Glanz und hellem Klang.



Für die Tonlage von Klangschalen sind zwei Faktoren entscheidend: Die Größe der Schalen und die Dicke ihrer Wand.

Mit zunehmender Größe klingen Klangschalen immer tiefer. Eine größere Wandstärke führt hingegen zu höheren Schwingfrequenzen. Dickwandige Schalen klingen höher. Dabei ist die Stärke der Wand am oberen Schalenrand am wichtigsten. Die Dicke des Bodens hat meist wenig bis keinen Einfluss. Alte Schalen haben oft einen sehr dünnen Boden, da dieser sich am schnellsten abnutzt. Manchmal haben sehr alte Schalen sogar schon ein Loch im Boden. Trotzdem klingen sie meist noch.

Die Wandstärke bestimmt auch die Obertonverteilung einer Klangschale.

- Dickwandige Schalen besitzen weniger Obertöne. Sie haben einen reineren, aber auch etwas ärmeren Klang. Ihrer Klanginformation wird sehr gezielt, präzise und konzentriert übermittelt.
- Dünnwandige Schalen besitzen ein breites Spektrum an Obertönen. Dies führt im Extremfall zu einem flirrenden Klang. Solche Schalen können anregen und stimulieren.
- Schalen mit mittlerer Wandstärke haben ein ausgewogenes Verhältnis von Grund- und Obertönen. Sie sind universell einsetzbar.

Klangschalen sind sehr empfindlich und zerbrechlich. Man darf sie nie auf den harten Boden fallen lassen oder sonst unsanft behandeln, sonst verlieren sie ihren Klang ganz oder teilweise. Sie können bei sehr harten Stößen auch ganz zerspringen. Manchmal bilden sich Risse im Gefüge, die die Klangeigenschaften der Schale teilweise oder ganz zerstören. Solche Haarrisse, die den Klang beeinträchtigen, sind in der Regel nicht sichtbar und verlaufen oftmals unter der Oberfläche.

Kleine, sichtbare Risse und Unregelmäßigkeiten im Metall, insbesondere im unteren Bereich der Schale, wirken sich hingegen nur sehr selten negativ auf den Klang der Schale aus. Solche Risse vergrößern sich in der Regel nicht. Auch dünne Stellen am Boden der Schale, eine Folge der Abnutzung durch jahrzehntelangen Gebrauch und rituelle Reinigung, beeinträchtigen die Klangqualität der Schale nicht.



Klangschalen in der heutigen Zeit

Leider können wir heutzutage auf große Teile des alten Wissens über Klangschalen nicht mehr direkt zugreifen. Vieles ist verschollen oder verloren gegangen oder wird auch absichtlich geheim gehalten. Die Welt befindet sich in ständiger Veränderung, heute rascher denn je. So ist es nicht zu vermeiden, dass wir mit alten Traditionen wie dem Gebrauch von Klangschalen heute etwas anders umgehen als es früher vielleicht getan wurde. Gerade in der heutigen Zeit ist es nötig, neue Wege zu gehen und unsere eigenen Methoden zu entwickeln, mit denen wir unsere innere und äußere Welt in Harmonie bringen können.

Jeder ehrliche und liebevolle Umgang mit einem Objekt, seien es Sinnesobjekte wie Klang, Farbe oder Geruch oder mit einer Meditationspraxis bringt uns weiter auf unserem Weg. Klangschalen sind hierbei ganz besonders freundliche Wegbegleiter. Sie sprechen uns auf vielen Ebenen zugleich an. Schon äußerlich sind Klangschalen schön anzusehen. Sie sind attraktiv und fordern uns auf, sie in die Hand zu nehmen. Wenn wir auf ihnen spielen, sie anschlagen oder reiben, offenbaren sie uns immer neue Züge ihres Charakters. Es kommt dann zu einer Kommunikation auf tieferer Ebene. Die Schalen werden zu unserem Spiegel und geben in ihrem Klang unsere Gefühle wieder.

Eine Klangschale ist wie ein guter Freund. Wenn man eine gute Schale hat, ist sie immer für einen da. Vielleicht mag sie auch einmal mürrisch oder schlecht gelaunt sein. Wenn man sich dann aber eine Weile intensiv mit ihr beschäftigt, wird sie plötzlich wieder fröhlich. Das schöne an einer Schale ist, dass sie einen nie betrügt oder belügt. Sollte sie einmal harsche oder schrille Töne anschlagen ist es wohl an der Zeit, nach sich selbst zu schauen.

Die Wirkung von Klangschalen

Im Hinblick auf die oben beschriebenen Phänomene sind die vielfältigen Wirkungen, die Klangschalen auf uns Menschen haben, nicht verwunderlich. Auch hier beruhen die Wirkungen auf der Resonanz, die zwischen uns und der Klangschale entsteht. Nach klassischer Vorstellung ist die Energie der Menschen in fünf oder sieben Zentren konzentriert, den sogenannten Chakras. Jedes Chakra schwingt auf seiner eigenen energetischen Ebene, hat also eine eigene Resonanzfrequenz. Mit Hilfe von Klangschalen oder anderen



Instrumenten ist es nun möglich, diese Schwingungen direkt oder indirekt zu beeinflussen.

Wenn man z.B. eine große Klangschaale anschlägt und an den Brustbereich bringt, kann man diese tiefe Schwingung körperlich spüren, man wird „bewegt“. Aber auch die höheren bis höchsten Frequenzen der Schalen haben eine direkte Wirkung auf die Chakras. Neben der direkten Wirkung über die Chakras wirken die Klangschaalen natürlich auch über das Hörbewusstsein auf uns ein. Je nach unserer Gemütslage, nach der Art der Schale und wie auf ihr gespielt wird, kann uns eine Klangschaale froh oder traurig oder mitfühlend stimmen, sie kann uns anregen oder beruhigen oder auch Tore zu Bereichen unseres Bewusstseins öffnen, die uns sonst verschlossen sind.

Wie man sich eine Schale aussucht

Eine Klangschaale zu finden ist fast so, wie wenn man mit einem Menschen Freundschaft schließt. Oftmals findet eine erste Begegnung statt, und man weiß sofort: der oder die ist es. Liebe auf den ersten Blick! Hier entscheidet nicht der Intellekt, der ja nur ein kleiner Teil von uns ist. Eine solche Begegnung betrifft unser ganzes Wesen. Auch hier wirkt wieder das Prinzip der Resonanz. Man ist auf einer Wellenlänge, auf einer Ebene.

Aber manchmal ist einem eine Schale auf den ersten Blick gar nicht so sympathisch, ihr Klang ist einem nicht geheuer. So eine Schale stellt eine Herausforderung dar, eine Aufgabe. Ob man diese Herausforderung annehmen kann liegt an einem selbst, an der momentanen Situation und Kraft. Vielleicht ist es

am Anfang besser, sich einen etwas umgänglicheren Gefährten zuzulegen. Oder aber man lässt sich auf das Abenteuer ein, und dann wird es oft sehr spannend. Schließlich kann es auch sein, dass man gerade einen Gefährten mit ganz speziellen Eigenschaften braucht. Dann sucht man sich vielleicht eine Planetenschaale aus, um mit ihrer Hilfe eine besondere Situation oder ein Problem zu meistern.



Alte oder neue Klangschaalen?

Indien ist ein sehr großes Land und die Vorräte an alten Schätzen schienen zunächst unerschöpflich zu sein. Doch wegen der großen Nachfrage nach Klangschaalen in den letzten Jahren sind wirklich gute, alte Stücke heute immer schwerer zu bekommen.

Insbesondere die großen Schalen aus

Bengalen sind so gut wie ausverkauft. Wer eine solche Rarität sein eigen nennen darf sollte sich wirklich glücklich schätzen.

Bis vor ein paar Jahren war die Herstellung von Klangschaalen nahezu vollständig erloschen. Durch die nun weltweite rege Nachfrage ist die alte Tradition wieder am Aufleben. Klangschaalen wurden ursprünglich immer aus einer Bronzelegierung gefertigt, etwa vergleichbar mit dem Glockenguss. Wie bei den Glockengießern ist die genaue Rezeptur der Schmiede immer ein bisschen mit Mythen behaftet und wurde/wird ungern preisgegeben. Das Verhältnis Kupfer zu Zinn ist jedoch etwa 70 : 30.



In den alten Tagen wurde Erz lokal gefördert und zu Metall verarbeitet. Spuren von Edelmetallen wie Gold und Silber blieben dabei in den Grundmetallen der Klangschaalen, Kupfer und Zinn enthalten. So wird überliefert, dass in alten Schalen all die Metalle enthalten, die von auch astrologischer Bedeutung sind.

Heutzutage sind die Minen etwas größer und das Abbau- und Verarbeitungsverfahren sehr 'effektiv', Durch elektrochemische und anderen Verfahren werden Edelmetalle fast komplett aus dem Erzen entzogen und sind deshalb in

den meisten neuen Schalen nicht mehr enthalten. Neue Schalen bestehen in der Regel nur aus reinem Kupfer und reinem Zinn. In unseren Schmieden für neue Schalen ist es jedoch üblich, auch Stücke von zerbrochenen alten Schalen der Schmelze beizugeben. Nur durch große Erfahrung weiß ein Schmied dabei wie das spezielle Verhältnis aus Kupfer, Zinn und



alten Schalen sein muß, damit die Schale später wirklich gut klingt. Oft wird vorab ein kleiner Probeguß gemacht, der dann zerschlagen wird. An Farbe und Struktur der Bruchstelle erkennt der Meister, was der Masse noch beizufügen ist. Mit diesem Verfahren gelangen wieder Spurenmetalle in unsere "neuen" Schalen und astrologische und feinstoffliche Bezüge werden wieder hergestellt.

Im Zuge der Globalisierung herrscht auch in Indien und Nepal ein immer größerer Preisdruck und es wird versucht zu automatisieren und einzusparen wo immer es möglich ist. Dies beginnt schon bei der Auswahl der Rohstoffe. Für die Herstellung der Schalen werden heute oft minderwertige Legierungen verwendet. Alten Schalen hatten einen hohen Anteil an Zinn. Der hohe Zinngehalt ist einer der Gründe für den brillanten Klang alter Schalen. Zinn ist heute ein recht teures Metall. Deshalb versuchen viele, Schalen aus den wesentlich günstigeren Messing-Legierungen (Kupfer & Zink) herzustellen. Messing lässt sich zudem viel leichter industriell verarbeiten, zum Beispiel maschinell schmieden, gießen und drehen. Messing ist aber wesentlich weicher als Bronze und hat einen dumpferen, kurz anhaltenden Klang.

Der Charme, die innere Qualität und die „Energie“ der alten Schalen hat jedoch noch andere Gründe. Klangschaalen wurden in den Familien als kostbarer Schatz gehütet und über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte gut behandelt. Ihre glatte, sanfte Oberfläche erhielten sie nicht durch sich drehende Stahlbürsten oder Schleifmaschinen sondern durch liebevolle Hände und Berührungen. Durch jahrelanges Benutzen konnte sich zudem ihr inneres Materialgefüge ordnen. Alte Schalen klingen dadurch meist besser. Wenn man eine neue Schale sehr lange und regelmäßig spielt, erreicht man einen ähnlichen Effekt. Für eine tiefere oder meditative Beschäftigung mit dem Thema Klang ist eine schöne, alte Schale jedoch sicherlich das bessere Medium. Was würden Sie für die Meditation bevorzugen: einen Halogenstrahler oder eher das sanfte Licht einer Kerzenflamme? Für ein Konzert hingegen ist ein Halogenstrahler oft das Mittel der Wahl. Wir können ihnen heute ganz hervorragende neue Klangschaalen nach bengalischer Tradition anbieten, die Sie durch Ihren kräftigen und anhaltenden Klang begeistern werden.



Herstellung von Klangschaalen

Wie schon erwähnt ist die Klangschaalenherstellung sehr aufwendig und wird bis heute in traditioneller Handarbeit gefertigt. Das Schmieden ist nach wie vor eine hohe Kunst und erfordert viel Erfahrung und jahrelange Übung. Meist arbeiten Teams von 4-8 Mann zusammen die aufeinander eingestimmt sind wie eine Musikerband. Das Treiben der Schalen ist wie bei einem Konzert, anhand der Taktfolge beim Hämmern, der Tonhöhe beim Klopfen bzw. Treiben hören die Schmiede in welchem Stadium sich die Schale befindet, wann sie wieder erwärmt werden sollte, wie lange geklopft usw.



Zu Beginn der Klangschaalenherstellung wird eine Schmelze aus Kupfer und Zinn gefertigt. Diese wird dann in einen Tontiegel gegossen und abkühlt. (Wie schon erwähnt wird bei der herkömmlichen Klangschaalenherstellung kein Gold oder sonstige Edelmetalle beigegeben. Allein Kupfer und Zinn sind heutzutage schon extrem teuer geworden. Spuren von Edelmetallen kommen meist durch die Zugabe von alten Schalen, die noch vor der heutigen Erzaufbereitung produziert wurden.)

Nach dem Erkalten werden die halbrunden Rohlinge aus der Form geholt und danach im Kohlefeuer wieder auf Temperatur gebracht. Sind sie heiß genug nimmt der Heizer sie aus dem Feuer. Bei großen Schalen werden oft zwei Rohlinge miteinander zu einer Vorform geklopft. Daher kommt wahrscheinlich der Mythos doppelwandiger Schalen



In Teams von drei bis vier Mann werden dann die Rohlinge langsam und gleichmäßig mit verschiedenen Hämmern und auf verschiedenen Unterlagen, wie geformte Steine, Holz oder Metall getrieben.



Zwischendrin wird die langsam entstehende Schale immer wieder in der Glut erhitzt, damit keine Spannung im Metall entsteht und die Schale nicht springt. Dieser Prozess: Erhitzen - Hämmern - Erhitzen - Hämmern wird immer wiederholt bis





Sück für Stück aus einem halbmondförmigen Rohling eine wohlgeformte Schale entsteht. Ist die Form und das Verhältnis Größe, Wandstärke und Klang stimmig wird die Schale in einem Wasserbad abgeschreckt. Danach kommt das Härten und Feintuning. Dazu wird die Schale mit speziellen Metallhämmern solange geklopft bis die Klanghöhe und Klangverhalten stimmig ist. Nach dem Schmieden sind die Schalen noch eher kupferfarben mit vielen Treibspuren übersät. Darum müssen sie mit viel Geduld und Kraft mit Schabwerkzeugen komplett ausgekratzt werden, bis die Buchtungen glatt sind. Erst dann kann mit einer oft noch fuss- oder handbetriebenen Drehvorrichtung der Feinschliff und die Politur vollendet werden.



Hier einige Kriterien, an hand derer Sie alte von neuen Schalen unterscheiden können:



Alte Schalen wurden stets getrieben. Da sich Unebenheiten mit dem Alter der Schalen abschleifen, wird die Oberfläche mit zunehmendem Alter immer glatter. Es sind jedoch fast immer noch Treibspuren zu erkennen, außer bei sehr alten Schalen, die manchmal völlig glatt erscheinen können. Oft besitzen die Schalen kleine Verzierungen, wie eingeschlagene Punkte am Rand, umlaufende Linien und ähnliches. Bei alten Schalen sind diese Verzierungen durch den jahrelangen Gebrauch dann teilweise schon wieder abgeschliffen. Insbesondere an etwas erhabenen Stellen einer Schale sind solche Strukturen stärker abgeschliffen. So sind umlaufende Linien die an Stellen durch die etwas unregelmäßige Form der Schale höher liegen fast oder gänzlich verschwunden.



Neue, getriebene Schalen besitzen meist eine relativ grob gehämmerte Oberfläche, in der einzelne Hammerschläge noch deutlich sichtbar sind. Das Metallstruktur ist oft porig und rau. In jüngster Zeit werden getriebene Schalen oft besser nachgearbeitet, d.h. abgeschliffen und abgeschabt, manchmal sogar patiniert. Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Rand gelten. Bei neuen Schalen erscheint dieser eckiger oft sogar rau, wie gesägt oder mit einer Feile behandelt.



Neue, gesenkgeschmiedete Schalen können oftmals sehr glatt erscheinen. Die Form dieser Schalen ist manchmal etwas unnatürlich und weicht von der Form alter Schalen etwas ab. Sie besitzen trotz ihrer glatten Oberfläche meist einen etwas rauer Rand als alte Schalen.



Neue, gegossenen Schalen, werden nach dem Guss in der Regel abgedreht, um Unregelmäßigkeiten zu beseitigen. Bei den einfachsten Schalen, z.B. den kleinen, schweren Schalen aus Nepal, ist im Zentrum der Schale oft ein kleiner Punkt zu sehen, an dem die Schale beim Drehen gehalten wurde. Aber auch alte Schalen weisen zuweilen Drehspuren auf. Das kommt vor allem daher, dass



alte Schalen, wenn sie sehr unansehnlich geworden waren, überarbeitet wurden.

Neue Schalen sind oftmals schwerer als alte, bei gleicher Klangqualität. Es ist einfacher, eine dickere Schale herzustellen. Außerdem werden Schalen nach Gewicht gehandelt, was einen zusätzlichen Anreiz darstellt, eine schwerere Schale abzuliefern. Insbesondere der Boden von neuen Schalen ist er oft sehr dünn, da sich der Boden am stärksten abnützt. Durch Schnipsen mit dem Fingernagel auf den Boden lässt sich anhand des Klangs die Dicke gut abschätzen.

All dies können nur Anhaltspunkte sein, es gibt Ausnahmen und es bedarf mittlerweile sehr viel Erfahrung, um alt von neu wirklich sicher zu unterscheiden. Nach Absprache wären wir bereit, Ihre Schalen für Sie zu begutachten und eventuell auch Planetentöne zu bestimmen.

Neben Klangschalen aus Metall sind heute auch sogenannte „Kristallklingenschalen“ bekannt. Sie stammen aus den USA. Der Name ist irreführend, da sie nicht aus natürlichen Bergkristall, sondern aus einer speziellen Glassorte gefertigt werden. Die matte äußere Oberfläche wurde durch Sandstrahlen erreicht. Beim Reiben entwickeln sie einen recht intensiven Ton, insgesamt haben sie jedoch eine geringere Tonvielfalt als Schalen aus Metall.



Wie man auf einer Klangschale spielt:

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, eine Klangschale zu spielen. Man kann eine Schale mit verschiedenen Hölzern oder Klöppeln anschlagen. Wenn man ein hartes Holz oder sogar einen Metallgegenstand benutzt, so erklingen vor allem die Obertöne der Schale. Durch Anschlagen mit der Faust oder mit einem weichen Klöppel, den man z.B. mit Leder umwickelt hat, erklingt der tiefste Ton, der Grundton. Außerdem kann man eine Schale durch kreisförmiges Reiben mit einem geeigneten Holz zum Klingen bringen, ähnlich wie man ein Weinglas singen lässt. Hier ist es von Bedeutung, ob man einen harten oder einen weichen, lederumwickelten Stab benutzt, wie viel Druck man ausübt, in welchem Winkel man den Stab führt etc. In jedem Fall wird die Schale anders klingen.



Eine Schale kann man „einspielen“. Sie verändert ihre Klangeigenschaften innerhalb einer Sitzung, aber auch über längere Zeiträume hinweg. Dies beruht vor allem darauf, dass sich in einer schwingenden Schale mit der Zeit das kristalline Gefüge ändert. Das Material hat ein „Gedächtnis“. So werden nicht nur wir beim Spielen immer vertrauter mit einer Klangschale, sondern die Schale „gewöhnt“ sich auch an uns.

Man kann eine Schale auf verschiedene Körperteile stellen und anschlagen oder anschlagen lassen und so bestimmte Organsysteme oder Chakren stimulieren. In den letzten Jahren hat sich hierzu auch im Westen eine eigene Therapieform entwickelt, die Klangtherapie. Man kann eine Schale teilweise

mit Wasser füllen und so die Klanghöhe verändern oder die dabei entstehenden Wellenmuster beobachten. Viele weitere Möglichkeiten gilt es noch zu entdecken. Für mich persönlich ist es eine der schönsten Erfahrungen, einfach zu lauschen, wie der endlose Klang einer Schale in den Klang der Stille übergeht...



Das spezielle Klangverhalten der Klangschalen

Nachfolgend sollen nochmals die wichtigsten Begriffe und Begebenheiten zusammengefasst werden und weitere Besonderheiten erwähnt werden, die das einzigartige Klangverhalten der Schalen ausmachen.

Der Grundton: er ist der tiefste Ton der Schale, den man durch ganz weiches Anschlagen, z.B. mit der Faust, einem sehr weichen Klöppel etc. erreicht. Der Grundton besteht in Wirklichkeit nicht aus einem einzigen Ton, sondern aus zwei getrennten Tönen, die sich in der Tonhöhe ein wenig unterscheiden. Kommen zwei solche Töne zusammen, entstehen Schwebungen. Der Ton schwillt regelmäßig auf und ab bzw. wird lauter und leiser. Der Abstand der beiden Grundtöne in Hz (Hertz, das Maß der Frequenz, = Anzahl der Schwingungen pro Sekunde) bestimmt die Frequenz, mit der der Klang auf und abschwilt. Dies wird als Schwebfrequenz bezeichnet.

Beispiel:

Grundton 1, besitzt 220 Hz	(entspricht einem Venuston (221,2 Hz), etwas zu tief)
Grundton 2, besitzt 222 Hz	(entspricht einem Venuston (221,2 Hz), etwas zu hoch)

Der resultierende Ton schwillt mit 2 Hz, d.h. 2 mal pro Sekunde, auf und ab,

Der erste Oberton:

Durch Anschlagen mit einem *weicheren Holz* wird besonders der erste Oberton angeregt.

Auch hier handelt es sich wieder um ein Paar von Tönen, wie zuvor beim Grundton beschrieben.

Auch der erste Oberton besitzt also entsprechende Schwebungen.

Die höheren Obertöne:

Durch Anschlagen mit einem *härteren Holz* werden höhere Obertöne angeregt. Wiederum sind es stets Paare von Tönen, die also schweben.

Der zweite Oberton ist meist noch deutlich zu hören. Besonders bei sehr großen Schalen kann er sogar dominant sein. Noch höhere Obertöne gehen meist im Klangspektrum unter. Deshalb werden sie zur Zuordnung von Planetentönen nicht herangezogen.

Der Einfluss der Umgebungstemperatur auf die Tonhöhe der Schalen

Wie die meisten Instrumente verändern auch Klangschalen mit der Temperatur ihre Stimmung. Rein intuitiv würde man vielleicht denken, dass die Schalen

bei höheren Temperaturen auch höher klingen. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. In der Wärme dehnen sich die Schalen aus. Ihr Umfang wird größer, und damit sinkt die Frequenz: die Schale klingt tiefer!

Bei der Kennzeichnung unserer Planetenschalen berücksichtigen wir diesen Effekt. Die Angabe von Planetentönen beziehen sich auf eine Umgebungstemperatur von 20° C.

Was sind Planetenschalen?

Es gibt Klangschalen, deren Töne in einem Oktavenverhältnis zu den Bahnfrequenzen der Planeten stehen. Solche Schalen bezeichnen wir als Planetenklangschale oder einfach Planetenschale. Eine Planetenschale befindet sich in Resonanz mit dem betreffenden Planeten. Ihre Schwingung entspricht der Planetenschwingung auf einer energetisch transformierten Ebene. Mit einer solchen Planetenschale können wir also genau die Effekte erzielen, die dem Wirkungsprinzip des Planeten entsprechen. Wir können die planetarische Kraft verstärken und sie mit Hilfe der Schale gezielt einsetzen, bündeln und kanalisieren.

Eine Planetenschale, die mit dem Jahreston schwingt, deren Klang also dem Umlauf der Erde um die Sonne und somit dem Erdenjahr entspricht, entfaltet eine beruhigende und entspannende Wirkung. Der Jahreston oder auch Erden-ton stimmt interessanterweise auch mit dem Grundton der indischen Musik, dem Sadj, überein. In der indischen Kultur ist er als der OM- Ton bekannt. Eine Schale mit platonischem Jahreston fördert die geistige Klarheit und Freude, eine Venusschale steigert die Liebesenergie und innere Harmonie usw. Für weitere ausführliche Informationen zu diesem Thema empfiehlt sich das Büchlein „Die Töne der kosmischen Oktave“ von Hans Cousto, der entscheidend zur Aufklärung und Wieder-Entdeckung dieser Zusammenhänge beigetragen hat.

Wie wir Planetenschalen für Sie finden und auszeichnen

Seit fast zwanzig Jahren bereisen wir nun Indien, Nepal und Tibet auf der Suche nach hochwertigen Klangschalen. Hierbei finden sich immer wieder Schalen, deren Frequenz genau einem Planetenton entspricht. Planetenschalen werden von uns nicht angefertigt, sie sind vielmehr im Gros der „normalen“ Klangschalen enthalten.

Die Zuordnung der Planetentöne wird mit Hilfe eines hochgenauen Frequenzzählers nach einem speziell entwickelten Verfahren durchgeführt. Durch die aufwendige Messtechnik ist es uns möglich, Toleranzen von kleiner





1% einzuhalten. Da der Grundton und der erste Oberton einer Schale meist die kräftigsten Töne sind, benutzen wir in der Regel nur diese Töne für die Planeten-Zuordnung. Bei sehr großen Schalen kann es jedoch vorkommen, dass auch der zweite Oberton noch ein bedeutendes Klangvolumen entwickelt. In solchen Fällen wird auch dieser Ton berücksichtigt.

Welcher Ton einer Schale am kräftigsten erklingt, ist zunächst sehr von der Art des Anschlagens abhängig. Meist sind Grundton und Oberton gleichwertig und können durch verschiedene Anschlagetechniken gezielt angeregt werden. Bei dünnwandigen Schalen sind die Obertöne manchmal dominant gegenüber dem Grundton. Bei sehr dickwandigen Schalen überwiegt der Anteil des Grundtons im Klangspektrum.

Die Lage des Planetenton im Spektrum der Klangschale wird von uns gekennzeichnet. Wenn man einen Planetenton zum Beispiel in der Klangtherapie gezielt einsetzen möchte, ist es von Bedeutung zu wissen, ob man die Schale hart oder weich anschlagen muss, um ihn anzuregen.

Wenn der Planetenton auf dem Grundton der Schale liegt, zeichnen wir die Schale einfach mit dem Planetennamen aus (z.B. **Venus**). Ist der erste Oberton der Planetenton, so erhält der Planetenname einen kleinen Strich, ein Apostroph (z.B. **Mars'**). Um den zweiten Oberton zu kennzeichnen, benutzen wir ein doppeltes Apostroph (z.B. **Sonne''**).

Manchmal kommt es vor, dass eine Klangschale zwei oder sogar drei Planetentöne besitzt. Eine solche Schale ist dann oft mehrfach ausgezeichnet. Manche Kombinationen von Planetentönen sind sogar recht häufig. Insbesondere die Kombination von Jahreston und Tageston tritt immer wieder auf. In einer solchen Schale spiegeln sich dann exakt die kosmischen Gegebenheiten unseres Planeten wieder: Der jährliche Umlauf der Erde um die Sonne, Sommer und Winter, sowie die tägliche Drehung der Erde um die eigene Achse, Tag und Nacht.

Zwei Planetenschalen, die ein und dem selben Planeten zugeordnet sind, können recht verschiedene Klangeigenschaften aufweisen. Einerseits muss man darauf achten, ob der Grundton oder der erste Oberton der Planetenton ist. So können zwei Schalen mit gleichem Grundton sehr verschiedene Obertöne besitzen oder andersherum. Man findet zum Beispiel öfters Marsschalen mit Uranus als Oberton, manchmal aber auch Mars mit Mond als Oberton. Abhängig von der Bauform und dicke der Schale sind die Tonkombinationen sind zwar sehr vielfältig doch kommen einige häufiger und andere sehr selten bis gar nicht vor.

Venus Chakra: drittes Auge Stier, Waage
Mars' Willenskraft Widder
Sonne'' Chakra: Solarplexus Löwe

Überblick über einige der lieferbaren Planetenschalen, ihre Wirkprinzipien, sowie Zuordnungen zu Chakren, Farbe, Tönen und Sternzeichen

Planetenton	Psychische Unterstützung	Chakra	Farbe	Ton- Nähe (in Hz)	Frequenz	Astrologische Zuordnung
Platonischer Jahreston	Heiterkeit, Klarheit, Verbindung zum Kosmos	Scheitelchakra	Violett	F	172,06	Ton des Wassermann zeitalters
Jupiter	Kreativität, Sinngabe		Purpur-Rot	Fis	183,58	Schütze
Mars	Willenskraft, zielgerichtete Energie, Antrieb		Blau	D	144,72	Widder
Saturn	Konzentration und Bewusstwerdung		Blau	D	147,85	Steinbock
Venus	Liebesenergie und Harmoniestreben	Drittes Auge	Gelb-Orange	A	221,23	Stier /
Merkur	Kommunikation, Intelligenz		Blau	Cis-D	141,27	Zwilling / Jungfrau
Pluto	Integration, Tiefgründigkeit		Blau	Cis-D	140,25	Skorpion
Jahreston (OM)	Entspannung, Ruhe, Ausgleich	Herzchakra	Blau-Grün Türkis	Cis	136,10	Kosmischer Grundton
Hopi-Herzton	Gefühlstiefe		Violett	E	164,80	Grundton der Hopis
Sonne	Spiritualität, die eigene Mitte finden	Solarplexus	Grün	H-C	126,22	Löwe
Mond (synodisch)	Sensitivität, Weiblichkeit	Nabelchakra	Orange	Gis	210,42	Krebs
Neptun	Intuition und Unbewusstes		Orange	Gis	211,44	Fische
Tageston	Energieaufbau, Stärkung, Dynamisierung, Vitalisierung	Steißbein	Rot-Orange	G	194,18	Erdton
Uranus	Inspiration, Erneuerungsfähigkeit, erotisch		Orange	Gis	207,36	Wassermann

Quellenachweis: Hans Cousto - Die Töne der kosmischen Oktave

Klangbilder

Klangschalen haben ein sehr umfangreiches Frequenzspektrum: Der tiefste Ton, der "Grundton", wird besonders durch Anschlagen mit einem sehr weichen Klöppel angeregt. Bei härterem Anschlagen treten höhere Töne in den Vordergrund. Wenn wir den Klangschalen Planetentöne zuordnen, beschränken wir uns auf den Grundton sowie den ersten und zweiten Oberton. Höhere Obertöne sind zwar messbar, treten jedoch meist weniger kräftig in Erscheinung. Gemessen wird mit einem eigens entwickelten Messprogramm unter Linux, das die einzelnen Frequenzen der Schale ermittelt und sie Planetentönen zuordnet. Die Zuordnung geschieht in einem engen Raster: Nur Töne, die weniger als 1% von einem Planetenton abweichen, werden auch als Planetenton ausgewiesen.

Hier ein Beispiel einer Messdatei,

	Frequenz	Planetenton	
–	149.27Hz 148.42Hz	Saturn Saturn	Grundton 1 Grundton 2
'	443.42Hz 440.72Hz	Venus Venus	1. Oberton 1 1. Oberton 2
"	841.18Hz 856.85Hz	syn. Mond -	2. Oberton 1 2. Oberton 2

Tabelle 1: Messdatei Klangschale 1305532

Diese Klangschale hat einen Saturn als Grundton und eine Venus als ersten Oberton. Interessanterweise treten sowohl der Grundton wie auch alle Obertöne stets paarweise auf, dazu später mehr.

Den Bahnfrequenzen der Planeten kann man nach dem Oktavengesetz hörbare Frequenzen zuordnen. Hörbare Frequenzen die in einem Oktavenverhältnis zu Planetenfrequenzen stehen werden als Planetentöne bezeichnet (siehe: Was sind Planetenschalen?). In der Musik erhält man durch Verdoppeln der Frequenz wieder den gleichen Ton. Beispiel Kammerton a: 440 Hz, a': 880 Hz usw. Auch Halbieren der Frequenz führt wieder zum gleichen Ton, z.B. A: 220 Hz. Wenn man die Bahnfrequenzen eines Planeten oft genug verdoppelt (d.h. oktaviert), kommt man in den hörbaren Bereich: Planetentöne. Durch weiteres Oktavieren erreicht man dann den Bereich der Lichtwellen: Planetenfarben.

Nun zurück zum paarweisen Auftreten der einzelnen Töne in einer Klangschale: Diese Tonpaare bestehen aus diskreten Schwingungen mit geringem Frequenzabstand. Wenn sich zwei Schwingungen mit geringem Frequenzabstand überlagern, kommt es zu so genannten Schwebungen. Die Lautstärke des Tons nimmt periodisch zu und ab. Diese Lautstärkeänderung geschieht mit der sog. Schwebfrequenz, dem Frequenzabstand der beiden Einzeltöne.

Hier im Beispiel des Grundtons,

	Frequenz	Planetenton	
–	149.27Hz 148.42Hz	Saturn Saturn	Grundton 1 Grundton 2
	0,85	Schwebung	

Tabelle 2: Grundton Klangschale 1305532

Das Hörerlebnis dieses Tones ist ein etwa einmaliges An- und Abschwellen pro Sekunde.

Um das Klangerlebnis als Bild darzustellen, haben wir Grundton sowie ersten und zweiten Oberton kreisförmig dargestellt, wobei der Grundton innen, der erste Oberton in der Mitte und der zweite Oberton außen abgebildet wird. Das Bild visualisiert den Klang einer Klangschale während einer Sekunde im Uhrzeigersinn, beginnend um zwölf Uhr.

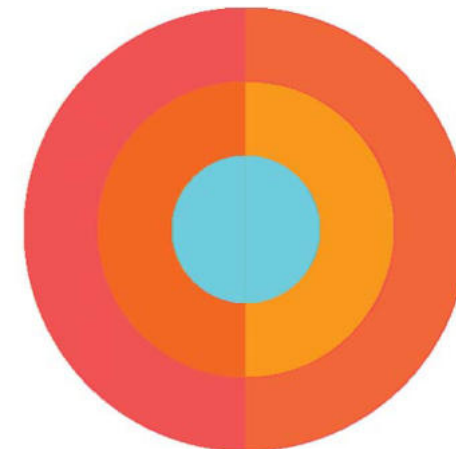


Abb. 1: Vereinfachtes Klangbild

Die Farben entsprechen der Planetenfarbe des jeweiligen Tones, wobei in der linken Bildhälfte der eine Schwebton, in der rechten Bildhälfte der andere Schwebton zu sehen ist. Wegen der geringen Frequenzempfindlichkeit des Auges sind die Farbunterschiede der beiden Schwebtöne jedoch meist kaum wahrnehmbar. Bei dem fiktiven Klangbild in Abb. 1 erkennt man bei genauem Hinsehen im innersten Kreis, dass die Farbe des linken Halbkreises etwas grünlicher ist rechts. Was im Hörerlebnis deutlich wahrnehmbar ist, ist die Schwebung.

Bei Klangscha 1305532 besteht der erste Oberton aus zwei diskreten Tönen:

	Frequenz	Planetenton	
'	443.42Hz	Venus	1. Oberton 1
	440.72Hz	Venus	1. Oberton 2
	2.7Hz		Schwebung

Tabelle 3: Erster Oberton Klangscha 1305532

Der Frequenzabstand der beiden Töne beträgt 2,7 Hz. In einer Sekunde nimmt die Lautstärke des ersten Obertons also 2,7-mal zu und ab. Dieses Schwebverhalten haben wir in den Klangbildern in Form von dunkleren und helleren Bereichen codiert.

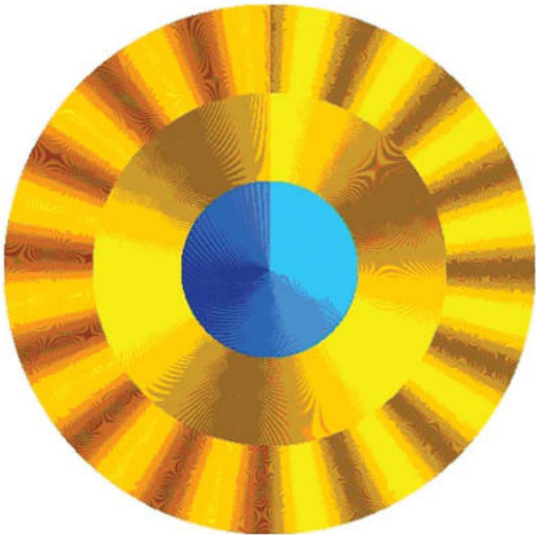


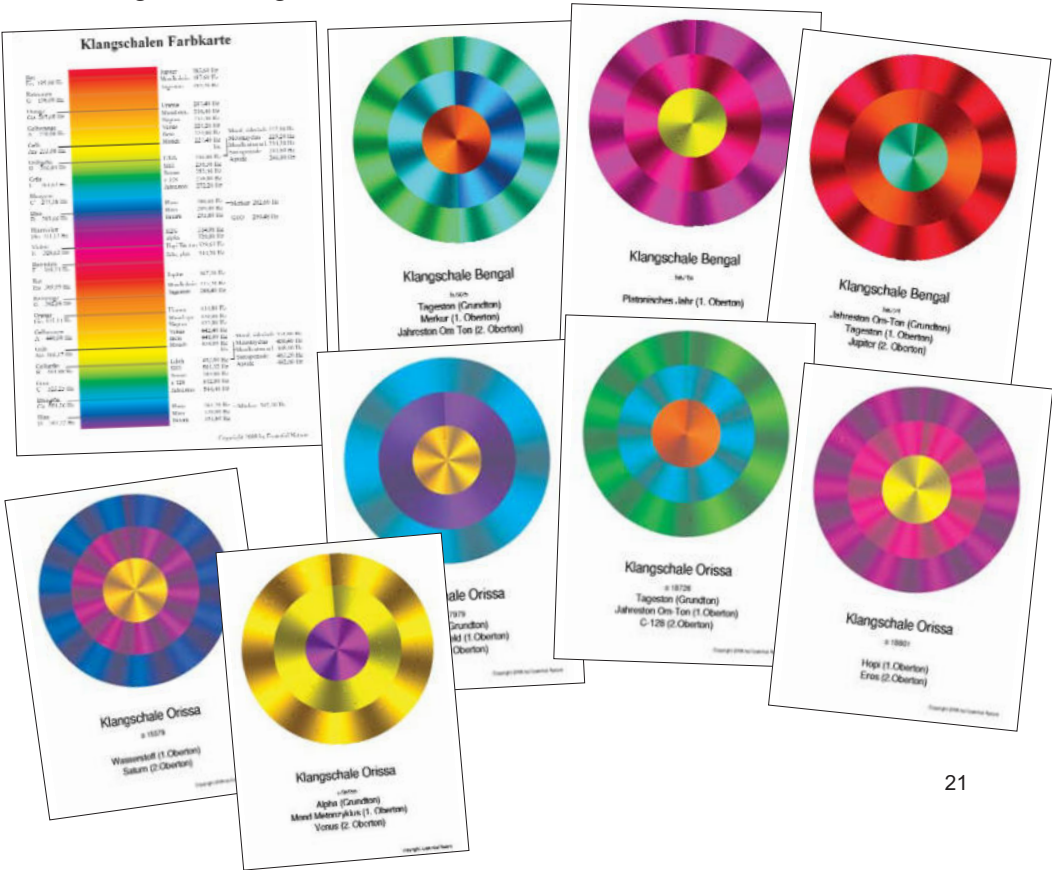
Abb. 2: Klangbild der Klangscha 1305532

Im mittleren Bereich, dem Bereich des ersten Obertons, der mit 2,7 Hz schwebt, sind drei dunklere und zweieinhalb hellere Bereiche zu erkennen. Der äußere Bereich (zweiter Oberton) zeigt ca. 15 dunklere und hellere Bereiche, die Schwebfrequenz beträgt 15,67 Hz.

	Frequenz	Planetenton	
"	841.18Hz	syn. Mond	2. Oberton 1
	856.85Hz	-	2. Oberton 2
	15.67Hz		Schwebung

Tabelle 4: Zweiter Oberton Klangscha 1305532

Bei sehr kleinen Klangschaen ist der zweite Oberton jedoch oft so hoch, dass er nicht mehr wesentlich zum Klangeindruck beiträgt. Er wird deshalb bei der Messprozedur nicht berücksichtigt. Bei diesen Schalen wird auf die Darstellung eines Klangbildes verzichtet.



Klangschalen Farbkarte

Rot		Jupiter	183,60 Hz
Fis 185,00 Hz		Mondkulmin.	187,60 Hz
		Tageston	194,20 Hz
Rotorange		Amor	203,90 Hz
G 196,00 Hz		Uranus	207,40 Hz
Orange		Mond syn.	210,40 Hz
Gis 207,65 Hz		Neptun	211,40 Hz
		Venus	221,20 Hz
Gelborange		Mond, siderisch	227,40 Hz
A 220,00 Hz		Mond, Metonzyklus	229,20 Hz
Gelb		Mond, Knotenuml.	234,20 Hz
Ais 233,08 Hz		Ceres	236,70 Hz
		Mond, Sarosperiode	241,60 Hz
Gelbgrün		Lilith/ Mond, Apside	246,00 Hz
H 246,94 Hz		SH1	250,56 Hz
		Sonne	252,40 Hz
Grün		C 128	256,00 Hz
C 261,63 Hz		Jahreston OM	272,20 Hz
Blaugrün		Pluto	280,60 Hz
C' 277,18 Hz		Merkur	282,60 Hz
Blau		Mars	289,40 Hz
D 293,66 Hz		Saturn	295,80 Hz
		GEO	299,48 Hz
Blauviolett		Eros	309,32 Hz
Dis 311,13 Hz		Wasserstoff	314,08 Hz
Violett		Alpha	320,00 Hz
E 329,63 Hz		Hopi-Herzton	329,63 Hz
Rotviolett		Jahreston, plat.	344,20 Hz
F 349,23 Hz		Chiron	344,82 Hz
Rot			
Fis 369,99 Hz			

Copyright 2010 by Essential Nature

Warum es schwierig ist, Klangschalen mit Gitarrenstimmgeräten zu messen.

Das komplexe Obertonverhalten ist charakteristisch für traditionelle Klangschalen und bewirkt den besonderen Klang.

Gleichzeitig wird es dadurch schwierig, die Schalen mit einfachen Messgeräten wie Gitarrenstimmgeräten oder ähnlichem zu messen. Diese Geräte können zunächst nicht zwischen den beiden Schwebtönen einer Tonlage, z.B. des Grundtons, differenzieren. Die Nadel der Gerätchen springt deshalb zwischen zwei nahe beieinander liegenden Frequenzen hin und her.

Dann besitzen Grundton und erster Oberton nicht das Verhältnis 1:2, wie z.B. bei einer Gitarrensaite. Die Messgeräte können sich nicht entscheiden, ob sie nun die Grundtöne oder die Obertöne berücksichtigen sollen. Dies führt zum wilden Hin- und Herspringen der Anzeige. Durch höhere Obertöne werden die Geräte noch weiter gestört.

Nur mit hochwertigen analogen oder digitalen Filtern ist es möglich, die Planetentöne in einer Klangschale exakt zu bestimmen.

Über die Qualität unserer Schalen

Da es sich bei Klangschalen um solch empfindliche Objekte handelt, geben wir uns bei der Auswahl der Schalen größte Mühe. Wir prüfen jede einzelne Schale vor Ort, um wirklich nur die besten Stücke mit einwandfreiem Klang anbieten zu können.

Der Einkauf unserer Alten Schalen in Indien erfolgt nicht über andere Groß- oder Zwischenhändler. Wir beziehen vielmehr unsere Schalen direkt aus den Herkunftsgebieten. Unsere besonders ausgebildeten Partner und Mitarbeiter, die die Qualität einer Schale genau einzuschätzen wissen, helfen uns bei dieser Arbeit. Weiterhin werden alle Schalen von uns selbst importiert. So können wir unseren Kunden stets Schalen von allerbesten Qualität garantieren und gleichzeitig unsere Partner in Indien direkt und gerecht entlohnen.

Um bei steigender Nachfrage weiterhin ausschließlich hochwertige Schalen für therapeutische Zwecke anbieten zu können, war es nötig, neue Herkunftsgebiete zu erschließen und völlig neue Strukturen im Einkauf aufzubauen. Hierzu war eine intensive Schulung unserer Freunde und Mitarbeiter in Indien erforderlich, die die Schalen für uns in den ländlichen und oftmals schwer zugänglichen Gegenden Nordindiens aussuchen und sammeln.